

Politikai  
röpiratok.

166.



166  
1507

20

Trenk's

Denkmahl und Trauerrede

bei dem Grabe

unfers geliebten

L O U D O N S.

Feldmarschall

aller

Oestreichischen Kriegsbeere.

Wes den 22. Juli.

10.



LIBR 005 65779

1790.

DE BELLACI GÉZA.

---

Unser Leben ist ein Traum,  
Fühllos weint man in der Wieg'n;  
Und Trajan bei seinen Siegen  
Fühlt den Rausch der Freude kaum.  
Diogen und Epicur,  
Greif und Kind, Held und Cartheuser,  
Croesus, Codrus, Narr und Weiser  
Folgen alle einer Spur;  
Nestor, und ein junger Knabe  
Sind gleich alt, gleich reif zum Grabe.

Auch unser Nestor, unser graue Loudon  
ist todt! den die Vorsicht unter tausend  
Schwerttern erhielt, um erst dann von Ehre  
satt zu sterben, da er die ganze Rolle eines  
großen Mannes gespielt hatte, und ihm in  
der irdischen Bestimmung nichts mehr vom  
Glücke, noch von den Früchten eines tugend-  
samen Lebens zu erwarten überblieb, als der  
Lohn bey Gott.

Loudon lebt nicht mehr der Welt; der Liebling aller Kriegerischen Nationen, die Säule der Oestreichischen Staaten, ist gefallen, sie vermodert: Und der Mann auf welchem alle unsre Augen, unser ganzes Zutrauen gerichtet waren, ist unsern Gesichtskreise entrisen.

Nichts bleibt uns von ihm übrig als seiner Thaten Erinnerung, seiner Arbeit Früchte, sein Vorbild zur Nachahmung, und das bitterste Gefühl seines Verlustes.

Ebler Greiß! den seine Mitwelt verehrte: der unsrer Feinde Schrecken war, dessen Andenken unsre späteste Enkel bewundern werden! Mann! der Männliche Schwermuthsthränen aus dem Herzen aller ehrlichen Männer, aller ächten Patrioten erpreßt! Großer Mann! dessen erhabene Seele Tyrannen verachtete, und guter Könige Vertrauen verdiente: Held, im Gesechte so wie in Schicksals Stürmen! Würdigster Mitbürger in der aufgeklärten Verbrüderung! Gerechter Menschenfreund, auch so gar mit dem würgenden Mordschwerdte in der alles zerschmetternden Faust! Geliebter Soldaten Vater in unserm Kriegsheere! Heerführer der niemals stolperte, der seinen Feinden in allen Vorfällen mit kühnem Adlerblick die Entwürfe entdeckte, auch zernichtete: Geliebter Loudon! Du bist

todt — Du bist gewesen; Wir hingegen sind noch; Wir suchen Dich noch auf dem Tummelplaze als Anführer! Aber ach! Nur Dein Geist wird noch solche Krieger beseelen, welche Deine Gegenwart glauben, und Londons Schatten noch an ihrer Spitze Tod und Schrecken verbreiten sehen.

Wir finden Dich aber nicht mehr in Wirklichkeit: Und ohne Dich sind wir seufzende Waisen, die deinen Verlust im vollen Gewichte empfinden, und Dir mit nassen Augen nachsehen.

Könnte wohl meine Feder bei einem Vorfalle schweigen, der alle Oestreichische Staaten im Eingeweide erschüttert? Sollte ich dem nicht das wärmste Opfer der treuen von ihr in allen Vorfällen so gar mit Verwägenheit vertheidigten Wahrheit bringen, der ohne Widerspruch einer der seltensten Menschen war, welchen die Güte des Weltvaters für Menschen Hochschätzung auf die Weltbühne im Soldatenfache erscheinen ließ. Der ob er gleich in derselben zur Menschenvertilgung gebildet schien, dennoch ein gefühlvoller Mensch war, wenn er auffer dem Schlachtfelde in unsrer Gesellschaft auftrat. Weil er ein wirklich friedliebender sanfter Bürger war, und auf seinen Aeckern, auch den müden Arbeiter mit Schatten und Labung gern erquickte?

Herrliches, seltsames Schauspiel! Wenn man den Helden in friedlichen Hütten Eintracht befördern, Bürgerpflichten durch sein Vorbild aufmuntern, und in ländlicher Ruhe die Früchte des Friedens predigen, auch genießen sieht.

Eben der Mann der auf Feldern, die er mit Blut düngen mußte, weil sein Beruf ihn zum Würgen und Mezeln aufforderte: der mit Löwengrimm alles was ihm widerstand zerstörte, der Tod und Schrecken in allen Gesichtszügen verbreitete, war dennoch ein gütiger Soldatenfreund auf dem Übungsplatze der Waffen im Frieden, der sich nie mit Kleinigkeiten beschäftigt: ein sanfmüthig immer arbeitender Hauswirth, wo er Felder bauen konnte: ein freundschaftlicher Gesellschafter bei häuslichen Vergnügungen, und sahe lieber die muntre Jugend in Hütten tanzen, als verheerete Festungen in Flammen auflodern, die sein Befehl in Schutt verwandeln mußte, um diese Ruhe für ihre künftigen Bewohner zu befördern.

Schreckbare Scene auf unsrer Weltbühne, wo Staatsklugheit, Nothwehr oder Herrschsucht verheerende Kriege fordert, und Helden suchen muß, um unsre bewaffnete Kinder zur Verstoffungskunst anzuführen: So lange aber Völkerschaften in abgesonderten Verbrüderun

gen leben, und unter einander in entgegengesetzten Grundgesätzen, Neigungen, Glauben und Entwürfen geleitet werden, ist der Krieg ein nothwendiges Uebel: und für diesen sind Loudone die seltsamste Erscheinungen. Männer seiner Gattung bilden Soldaten, machen Heere unüberwindlich, und sind wirklich Werkzeuge der wohlthätigen Gottheit, da, wo die Allmacht Länder beschützen und Völker glücklich machen will.

Loudon war nur da grausam, wo er Beleidigungen rächen, oder Schrecken unter drohende Feinde erwecken mußte. In diesem Falle suchte er sie mit Unerschrockenheit auch hinter ihren Schanzen, und erwartete den Angriff ungern nur da wo es die Klugheit forderte.

Dann aber ersetzte schlaue Kriegslist oder Lokalkenntniß den Mangel der Stärke, und seine Feinde bewunderten Ihn auch dann, wenn Er ihrer Uebermacht weichen mußte. Allezeit, auch da, wo so gar die Wahrscheinlichkeit zum Siege fehlte, trat Er mit heiterer aber drohenden Stirne der Gefahr entgegen, und suchte sie: verlorh mitten unter derselben die Gegenwart des Geistes nie: und Oestreichs Heere siegten durch Ihn. Wer blutete nicht stolz an seiner Seiten, wo Er Augenzeuge erfüllter Soldaten Pflicht war? Welcher Lohn war

bei uns bedeutender, als wenn Loudon sagte: Er ist ein braver Kerl, Ein rechtschaffener Mann.

Nur wahre Soldaten drängten sich an seine Seite: Wiglinge, Windbeutel, Prahler und Wachtparade Tyrannen, Menschenquäler, Maulhelden verkrochen sich vor seinem durchbringenden Adlerblicke: und wo Er zu befehlen hatte, war das Kriegsheer von Gauklern, Professions Marktschreibern, Exerziermarionetten, und Räubern fremder Verdienste gereinigt. Unter seiner Leitung bildeten sich nur solche Männer, die da, wo er nicht mehr ist, zeigen werden, daß sie Loudons Schüler waren. Und noch lange wird seine Pflanzschule in unserm Heere zu kennen seyn. Hier hat sich Loudon verewigt: Hier ruht die Grundlinie, auf welcher sein Ehrenmal auch ohne Marmor und Aegyptischen Pyramiden der alles zerstörenden Zeit trogen wird. Auch hier soll Ihm meine Feder ihr Opfer bringen, und Blumen auf seine Asche streuen. Wären sie doch auch würdig bei derselben zu blühen, und sein Andenken der Nachwelt eben so verehrungswürdig in künftigen Geschlechtern fortzupflanzen, als Homer seinen Achill unvergeßlich machte! Wie bald theurester Loudon! wird das Geschlecht welches mit dir lebte, das Augenzeuge deines innern Werthes war, auch eben so wie du, nicht mehr seyn? Was

wüßten wir aber vom Hektor und Cäsar, wann eine geschickte Feder uns nicht ihre Geschichte hinterlassen hätte, welche unser Gefühl rege macht, und Vorwitz reizet? Eben so wenig würden unsre Nachkömmlinge einen Loudon kennen, welcher einen Ehrentempel mit der Inschrift verdiente:

Hier ruht ein seltsamer Mensch, ein wahrhaft großer Mann, der keine Krone trug, aber Kronen zu beschützen wußte.

Freunde! trauerende Mitbrüder unsrer Monarchie! suchet Schriftsteller die seiner würdig sind! Erzählt Ihnen alles was Er that, auch seine menschliche Fehler, welche sein Gemählde gewiß nicht beflecken werden. Schildert Ihn treu, so wie Er wirklich war: Er bedarf weniger Schminke als sein gekrönter Nebenbuhler im Heldenrufe, der große F r i e d e r i c h, der sich nicht schämte von einem Loudon geschlagen zu werden.

Sagt Euern Kindern, daß sie bei Loudons Grabe nur in stiller Ehrfurcht vorüber gehen, und seinen Leichenstein nie betreten sollen, weil seine Ueberbleibsel uns heilig sind. Lernet ihnen Vardenlieder zu seinem Ruhme singen, wetteifern um in seine Spuren zu

treten, und solche Männer zu werden, wie Er gewesen ist.

Arm war sein Vater in Liefland, aber ein guter Edelmann. Er konnte Ihm die Erziehung nicht geben, die große Talente fordern, um in Ihrem Glanze aufzutreten: Loudon mußte sich selbst bilden, selbst die Bahn brechen, deswegen blieb er allezeit bescheiden, zurückhaltend, und schüchtern, auch da er schon unter den Ersten bei Hofe erscheinen durfte. Er war auch deswegen nie stolz, da er ein großer wichtiger Mann im Staate wurde, und Bescheidenheit, Höflichkeit, auch ein liebeiches Wesen verschönerte seinen Charakter, und machte ihn überall liebenswürdig, wo man den Mann nicht nach dem Tittel, sondern nach dem innern Werthe verehrt. Wie viel mußte er nicht durch diese eben nicht in Wien prangende Tugend erdulden, wo der fremde Adel vor der Thüre stehen muß. Nur erst da er durch Tittel und Hofgnade groß wurde, gestattete man einem Loudon den Zutritt unter die Schaaren der Exzellenzen. Hier sahe er sich aber nie zu Hause, und wer Ihn kennen wollte, der fand ihn nur an der Spitze der Armee in seiner wahren Gestalt. Weil er nun für das Hofleben weder geboren noch gebildet, und eigentlich nur Soldat und ehlicher Mann im ganzen Sinne dieses Charakters war, so hat er auch trotz allen sei-

nen Verdiensten und Handlungen dennoch beständig alle mögliche Hindernisse der Mißgunst, alle Geringschätzung von Hochmüthigen, auch von seinen Nebenbuhlern in der Kriegskunst erdulden auch übersteigen müssen. Niemals aber andere Waffen gegen Mißhandlung gebraucht als Verachtung.

Nichts konnte Ihn in seinem Wirkreife, in seinen Riesenschritten zum ächten Ruhme zurück halten. Er trat vorwärts und schützelte die Insekten von sich, wie der großmüthige Löwe den ergriminten Bienenschwarm von seiner stachelfreyen aufgesträubten Mähne: so wie der wirklich Starke die Donquichotte von der Windmühle schleudert: Und so wie das Blaffen der geschmückten Möpse und Schopfhündgen, den brauchbaren Spürhund nicht zurück hält, der ein Wildpret verfolgt, eben so wenig achtete Loudon die Scheelsucht seiner Neider, und erwarb Bewunderung, endlich aber auch den Lohn standhafter Tugend: bis er am höchsten Gipfel derselben, eben so groß starb, als er gelebt und gehandelt hatte.

Loudon hat gewiß nie vor dem Mächtigen gekrochen, nie vor dem Laster die Kniee gebeugt, nie des accreditirten Bösewichts Vorsprache, nie etwas schleichend gesucht, was er zu verdienen wußte. Das Glück war Ihm in allen Unternehmungen günstig. Ist aber

der wohl wirklich glücklich, der in dem edelsten Zwecke beständig gegen Widersprüche und Hindernisse zu kämpfen hat? Er wußte sich aber in Zeit und Umstände zu schicken, seufzte, lachte, schallt auch zuweilen über den Weltlauf, blieb sich selbst aber immer ähulich auch seinem Entwurfe treu, ohne durch gereizte Leidenschaften in Abwege zu gerathen. Was genoß Er wohl anders von denen irdischen Glücksgütern als die Beruhigung, die innere Ueberzeugung, daß Er ihrer nie unwürdig gelebt hatte.

Jung, wußte Er die Nothdurst zu erwerben, und Ueberfluß zu entbehren: Im männlichen Alter, fand Er im Kriegstheater mehr Sorgen, mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Unruhe, mehr Behutsamkeit zu beobachten, als alle seine Mitgefährten, weil aller Augen auf Ihn gerichtet waren. Und bei grauen Haaren schlich die dem Alter anklebende Sparsamkeit herbei, die Ihm eine Art von Unruhe erweckte, welche sich des Alters Schwäche selbst ausbrütet. Verdient hätte er freylich, daß Ihm eine Kanonenkugel die sanfteste Todesart besördert hätte. Er mußte aber auch noch die schmerzhafteste bei seiner Zernichtung empfinden, und langsam sterben, damit der Heldengeist auch durch die letzten Proben der Standhaftigkeit, der Nachwelt

lehren sollte, wie große Männer auch groß sterben können.

Schulwissenschaften hatte Er wenig gelernt: durch eigenen Trieb zur Anstrengung im reifen Alter, ersetzte Er was Seiner Erziehung fehlte, und hat sich allein zu verdanken, daß Er ein geschickter Mann wurde. Durch Verdienst hingegen adelte Er seinen alten Familien Namen von Neuem, und setzte geborne Fürsten weit hinter sich.

Er trat zuerst in Rußland in den Soldatenstand, und wohnte dem Türkenkriege bei. Dort gefiel Ihm die Schule nicht. Er wandte sich an den großen Menschenkenner Friedrich in Berlin. Dieser war vermuthlich in eben dem Augenblicke mit andern Gegenständen beschäftigt, beobachtete den Mann, der vor Ihm stand, und Ihm seine Dienste antrug, zu gleichgültig, und verlor Ihn auf ewig für sein Kriegsheer, denen Er in der Folge so viel zu schaffen machte. Wie oft hat Er Seinen Irrthum beklagt, wenn Er dem, der Ihm redlich dienen wollte, im Schlachte die Spitze bieten mußte, und selbst Schuld war, daß Loudon die Waffen wider Ihn führen mußte.

Nun eilte Er im Jahr 1743 von Berlin nach Bayern in das Kriegstheater, und

der damalige Anführer der noch rohen Croaaten, der bekannte Trenck, kannte Ihn besser als der so hell sehende Friederich, Er ernannte Ihn zum Hauptmann bei seinem Regimente, wo er täglich Gelegenheit hatte zu zeigen, wozu er taugte.

Der Trenck that Ihm nach einiger Zeit unrecht. Loudon quittirte, wurde in Wien sein Ankläger und beförderte sein Unglück. Lebte aber selbst verachtet und kümmerlich. Wurde endlich wieder bei denen Gränztruppen angestellt. — Der 7 jährige Krieg brach hervor. In diesem fand Er Gelegenheit sich zu zeigen, und erwarb den Ruhm, welchen unsre Geschichtschreiber gewiß verewigen werden.

Vom Jahre 1763. bis 1789. lebte Er auf seinem Dorfe mit Marcell's Ehre, mit Hannibals Rufe und mit aller wahrhaft großen Männer Schicksal, zwar mit sich selbst, aber eben nicht allezeit mit der Art seiner Behandlung zufrieden. Hier konnte man den Weltweisen kennen lernen, der nichts für Ruhmsucht unternommen zu haben schien: Der gleichgültig bei erstiegenen Ehrenstufen blieb: Der aber im Verborgenen arbeitete, um seine Einsichten zu erweitern, und die practisch erlangte Kenntnisse durch gründlichere

Theorie im nächsten Vorfalle desto wirksamer zu benutzen. Hier glaubte nun der graue Held auf seinen Trophäen zu ruhen, da ihr Josephs Nothstand aufforderte, und er als Loudon im vorigen Feldzuge gegen die Türken auftrat. Was für Wirkung schon seine Gegenwart, sein Geist in unsern Kriegsheere verursachte, und wie er sich bei den bereits drohenden Mahumedanern Ehrfurcht und Schrecken erwarb. — Dieses werden Oestreichs Geschichtschreiber erzählen.

In der Freundschaft war er fest, so wie in ihrer Wahl vorsichtig, aber oft zu wenig misstrauisch, und wurde betrogen. Nie aufbrausend, sondern sehr zurückhaltend; auch in feuriger Jugend wußte er seine Leidenschaften im Kappzaume zu leiten. Nur wann er an der Spitze des um Sieg kämpfenden Heeres stand, schien er grausam auch unerbittlich zu seyn, und wehe dem, welcher in seiner Gegenwart zaghaft den Rücken kehrte; dieses konnte man in seinen Gesichtszügen lesen. Sein scharfes Auge beobachtete alles, und wie hat ein Feldherr das Kriegstheater besser studiert, vom Schlachtfelde richtiger geurtheilt, schneller entschieden, noch die Gelegenheit vortheilhafter zu benutzen gewußt, als Loudon: Der wo es die Umstände forderten eben so verwägen als tapfer war.

Dann glück sein funkelndes Auge dem raubbegierigen Löwen, dann sahe er mit Erostrats Freude Palläste wie Strohütten in Schutt verwandeln, und donnerte wie ein Jupiter unbarmherzig gegen die empörten Riesen.

In seinem Hause hingegen war er der lieblichste Gatte einer Gemahlin, die er als Freund verehrte. Ich selbst war Zeuge verschiedener Scenen, die unsers Edeln Todten erhabene Seele in Thatfachen schildern würden, wenn die Schranken einer Trauerrede, häusliche Tugenden vorzutragen gestatteten. Der beste Trost in seinem Verluste für Sie ist dieser aus meinen Gedichten.

Nir stirbt mein Freund: Was soll ich  
machen?

Nir dünkt — Er schläft, Er träumt  
vergnügt:

Und Morgen wird er wieder wachen.

Wohl dem, der wie er ruhig liegt!

So denk ich, bis der Tag erscheint,

An dem mein Aug auch nicht mehr weint.

Er ruhe, er schlafe der redliche Mann,  
welcher den Tod des Gerechten starb. Er  
sah uns in seinem Hierseyn glücklich zu seyn.

Er war es zwar wirklich in seinen Unternehmungen, glücklich in Ehre, Reichthum, Beyfall auch im Schlachtfelde: Aber sein melancholisches Temperament, sein durchaus philosophisch ernsthafter meistens unzufriedener Charakter, erlaubten ihm nur selten diese Glücksgüter zu empfinden, zu genießen, und die Welt gefiel Ihm nicht, so wie sie war, da er seine Rolle auf Ihrer Bühne spielen mußte, für die er vielleicht dennoch keine andre nach seinem Geschmacke gewählt hätte.

Denn in Gerichtsstellen taugte er gewiß weder als Rath noch Präsident, weil er ein gar zu redlich, trocken und uneigennützig gerechter Mann war, der arglistige Advokaten hätte hängen lassen, und die blödsichtig oder partheyisch oder habfüchtige Referenten aus dem Rathe geprügelt hätte.

In keinem Falle war Er ein Zaherr, deswegen gieng er nur nach Hofe, wenn er gerufen wurde: auch hier ließ er nie vor sich her rufen: Platz gemacht, und fand dennoch überall Raum.

Nun ist er gar nichts mehr in Wirklichkeit für uns. Nur das Schattenbild seines Namens bleibt in unsern Herzen, so wie in denen Geschichtsbüchern eingeschrieben, und wir können die Farben einer Blume nicht mehr

sehen, wenn sie verblühet ist. Loubon war nur eine Lusterscheinung für unser Jahrhundert, und ist für die Nachwelt nur ein Regenbogen. Für uns sind die Wolken verschwunden und der Vorhang unsres Gesichtskreises ist zugezogen. Wir klatschen ihm nur noch den lautesten Beyfall zu, der ihn selbst aber nicht mehr vergnügen kann. Genug er lebte für den Ruhm der Oestreichischen Staaten, und starb als unser erster Kriegsmann. Folglich war seine Beschäftigung eigentlich die Kunst praktisch zu bewerkstelligen, wie man nach Grundregeln ganze Völker unglücklich machen, Länder verheeren, Bestungen niederreißen, Feinde demüthigen, und dem Tode recht viel Bluttriefende Opfer bringen könne. — Dieses forderte sein Beruf, wozu ihn der Staat bedurfte: und ohne natürliche Neigung für denselben wäre Er gewiß nie ein Meister in der Kriegskunst geworden. Diesem Berufe hat Er in seiner Bestimmung Genüge geleistet: und denen, die Er in die bessere Welt voraus schickte, eigentlich keinen andern Nachtheil verursacht, als daß sie einige Jahre mehr als Er selbst, auf die Auferstehung der Todten warten müssen.

Im übrigen hat der Weltweise hier keinen Ausspruch zu machen. Und dem Soldaten ist nicht erlaubt zu fragen: Ob der Krieg gerecht sey? eben so wenig dem Scharfrichter,

ob der, welchen er einrichtet, den Tod verdiene.

So schlug und erwürgte Josua die 21 Zwergkönige im kleinen Kanaan auf Moses Befehl: Und eben das Recht hatte Loudon gegen den König von Preussen, der sich aber nicht so leicht fangen ließ. Auch die Mauern von Olaz, Schweidnitz und Belgrad fielen mit mehr Mühe als die zu Jericho.

Loudon hat indessen überall, wo er auftrat, seine Amtspflichten erfüllt. Er hat unserm Kriegsheere die wahre Soldatentactik gelehrt. Er hat Olmütz gerettet, Böhmen beschützt, Schlessien verheert, und Servien erobert. Gott gebe uns Nachfolger seiner Art da, wo wir sie bedürfen! Ihn aber lohne eine Ewigkeit, die solche Männer glücklich macht, welche unter den Waffen grau wurden.

So trittet herbei Ihr härtige Männer im Kriegerischen Harnisch, mit Heldentrog verpanzert, zeigt euren Lehrlingen die prangende Narben solcher Wunden, die Loudon unter seiner Anführung bluten sahe! weckt den Nachahmungseifer in Ruhmbegierigen Seelen! streuet Vaterländische Erde auf das Grab eines Helben, der in Oestreich ein Fremdling war, und dennoch mit biederer Treue sein Leben so oft für unsre Wohlfahrt wagte: Und

befeuchtet eure von feindlichen Blute berostete Waffen mit männlichen Schwermuthszähren, über den Verlust eines solchen Mannes! Dann kehrt von seinen Gebeinen mit neuer Begeisterung zurück, stellt euch muthig in eure Glieder, zeigt daß Loudons Geist in euch gefahren sey, und schickt ihm Legionen unsrer Feinde in das Todtenreich nach. Er sahe sie hier mit Herzensfreude fallen, und wann er noch zurück sehen kann, so wird er sie noch jetzt eben so gerne in seiner Gesellschaft bewillkommen, als er sie hier in Schlachtordnung erblickte.

Wie klein würde ihm gegenwärtig vor seinen aufgeklärten Augen der Heldenschwarm erscheinen, vor dem die kurzsichtige Erdenbürger zittern. Wie groß wird aber der Gedanke seyn, wenn alle unsre christlichen Völker den edeln Entwurf machen wollten, nach welchem wir alle Kriegshelden entbehren, und sie nur für bürgerliche Tugenden bilden auch benutzen könnten!

Seliger! Aber für unser Zeitalter unerfüllbarer Gedanke! Undinge kann niemand zur Wirklichkeit befördern: und Wünsche gehören für das Fabelreich. Wir werden noch immer Soldaten bedürfen, folglich Helden suchen, auch verehren müssen. Loudon lebte unter uns, da er unsrer Staaten Wohlfarth unentbehrlich war. Er hat unsern Dank ver-

dient, und weil er selbst seinen ehemaligen Freunden und Wohlthätern die ihn unterstützten, Dankbarkeit und edles Gefühl zeigte, so sey seine Lieblingstugend auch die unsrige, und besprenge des Soldatenvaters Grab mit Soldatenthänen!

Auch Ihr rechtschaffene Ungarn und Croaten! Die Loubon vorzüglich liebte. Nation! Die dem Heldenmuthе ihrer Ahnen alles schuldig ist. Pflanzschule solcher Männer, die für das Vaterland freudig bluten: Ihr! Die Ihr unter Loubons Anführung gezeigt habt, daß Tapferkeit eure Lieblingstugend ist: Kriegerisches Volk, in deren Adern noch das alte Römische freye Blut waltet! Bauet unsern Loubon auch in Ungarn eine Ehrensäule! Er war ein Deutscher, der aber ein rechtschaffenes Herz für die Ungarn im Leibe trug, und lieber an eurer als der deutschen Völkerspize dem Feinde entgegen trat. Durch Eure Hülfe schwang er sich zum Gipfel der Ehre. Und wenn er noch in eurem gegenwärtigen Landtag sprechen könnte, Er würde gewiß Eintracht predigen und der Ungarn Wohlfahrt zu befördern suchen.

Lohnt Ihn im Grabe mit lautem Beifall, verehrt sein Andenken, wenn ihr seinen Namen in die Jahrbücher in die Zahl der gebornen Ungarischen Helden einschreibt. Er hat es verdient: Und seine Seele erhalte das ungarische Indigenat im Himmel. Der deutsche

Loudon hat der Ungarn Ruhm verewigt, und ich wage es als ein deutscher Dichter der in Ungarn Wahrheit predigt, Euren Beifall nicht zu erschleichen, sondern durch solche Lobsprüche zu erhalten, die unser Todte als ein Freund, als Heerführer, als Berührer der Ungarn verdiente. Loudon hinterläßt uns keine Kinder, die seinen Namen fortpflanzen. Antonins Sohn war der verächtliche Commodus. Loudon lebt aber unter uns, so lange unsre Kinder so wie er zu leben auch zu handeln entschlossen sind. Diese Richtschnur wollen wir Ihnen vorlegen: Und ehrfurchtswürdig werden die gewiß auftreten, die Loudons Beispiel zur Nachahmung wählen.

Auch Leopold der Gefrönte, aber auch im innern Werthe große Mann bedauert und fühlt seinen Verlust. Gott gebe Ihn Frieden, damit Er Ihn weniger vermisse!

Wie oft riefen unsre Heere, Fürsten, Landesväter, Edle, Bürger und Bauern mit Enthusiasmus:

Es lebe Loudon!

Jetzt ist er todt. — — Und nun rufe jeder Wiedermann: Es lebe Loudon im Nachklänge ewig da, wo alle rechtschaffene Männer ewig zu leben hoffen!

---

Ich schliesse diese Trauerrede mit einem  
Sinnbilde aus meinem Gedichte.

Ein Schiff geht in die See, und kämpft mit  
Sturm und Flut.

Das andre ladet aus, und der Matrose ruht.

Betrachten wir uns selbst, Welt, Glück und  
unser Leben,

So kann uns dieses Bild viel Stof zum Den-  
ken geben.

Der Tag des Todes ist viel besser als die Nacht,

Da uns der Mutterleib zu Weltmeer Schiffe  
macht.

Wohl dem der hier mit Ruhm die Stürme über-  
windet,

Und in der Ewigkeit was L o n d o n suchte, findet!

---

---

## Loudons Grabchrift.

Hier liegt des Todes Schutzpatron  
 Der Ihm viel tausend Opfer brachte.  
 Der in der Schlacht, für Helden Lohn  
 Die Menschen freudig bluten machte.  
 War je ein Kriegsheld Menschenfreund?  
 Um den mit Recht die Tugend weint?  
 Und will die Nachwelt Wahrheit lesen?  
 So ist es Loudon nur gewesen.  
 Requiescat in pace, et lux heroûm luceat ei!

DE BALLAGHÉZA.

---

